Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 16 (1921)

Artikel: Das Lauberhorn

Autor: Gurtner, Othmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

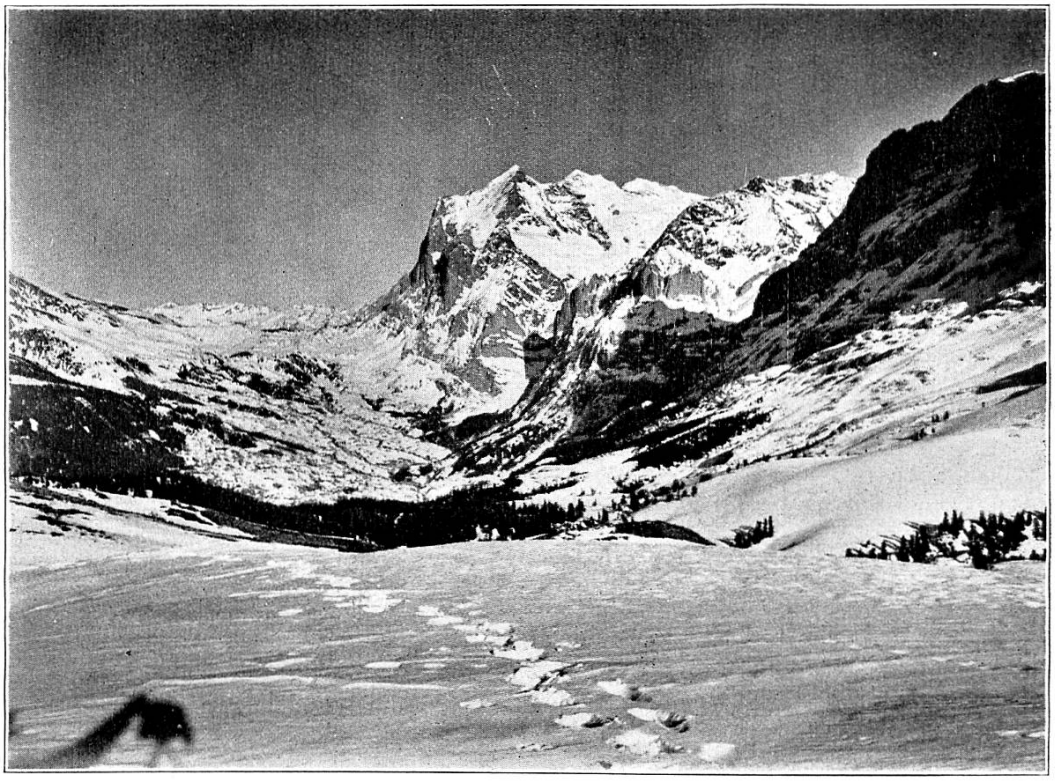
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



A. Urfer

Wetterhorn.

Das Lauberhorn.

Von OTHMAR GURTNER.

Mit den Skibergen hat es seine eigene Bewandtnis; der weichgewellte ist oft zu klein, um als Berg zu gelten, der aufgestossene zu wild, um den skifreudigen Begriffen eine fassliche Unterlage abzugeben. Es gibt aber auch unter den Bergen echt eidgenössische Kompromissler, die Gut und Böse unter dem friedfertigen Deckmäntelein der Harmlosigkeit verbergen und einerseits stotzig und schroff, anderseits anmutig und duldsam aus den Tälern aufsteigen.

Was dem Lauberhorn skibergige Eigenschaften sichert, das ist seine leichte Besteigung von der Wengernalp und von der Kleinen Scheidegg aus. So liegt der Schulterpunkt des Berges den Grindelwaldnern und den Wengern gleich nahe und die Abfahrt ist wiederum vom Gipfel nach Wengen einerseits, nach Grindelwald anderseits gleich lohnend, gleich lang und gleich schön. Was die Grindelwaldseite im Winter durch immerwährenden Pulverschnee ervorteilt, übertrumpft die Wengenseite im Frühjahr durch gleichmässigen pfeil-

schüssigen Märzenschnee. Mithin wird sich der Skiläufer nach der Jahreszeit richten und winterüber nach der Kleinen Scheidegg und Grindelwald, im Frühjahr und Frühsommer nach Wengernalp und Wengen abfahren. Urteilen aber mag nur der, der beide Abfahrten durchflogen hat und weiss, wie prächtig sich das Wetterhorn als Zielpunkt, die Jungfrau als Wegleiterin ausnehmen.

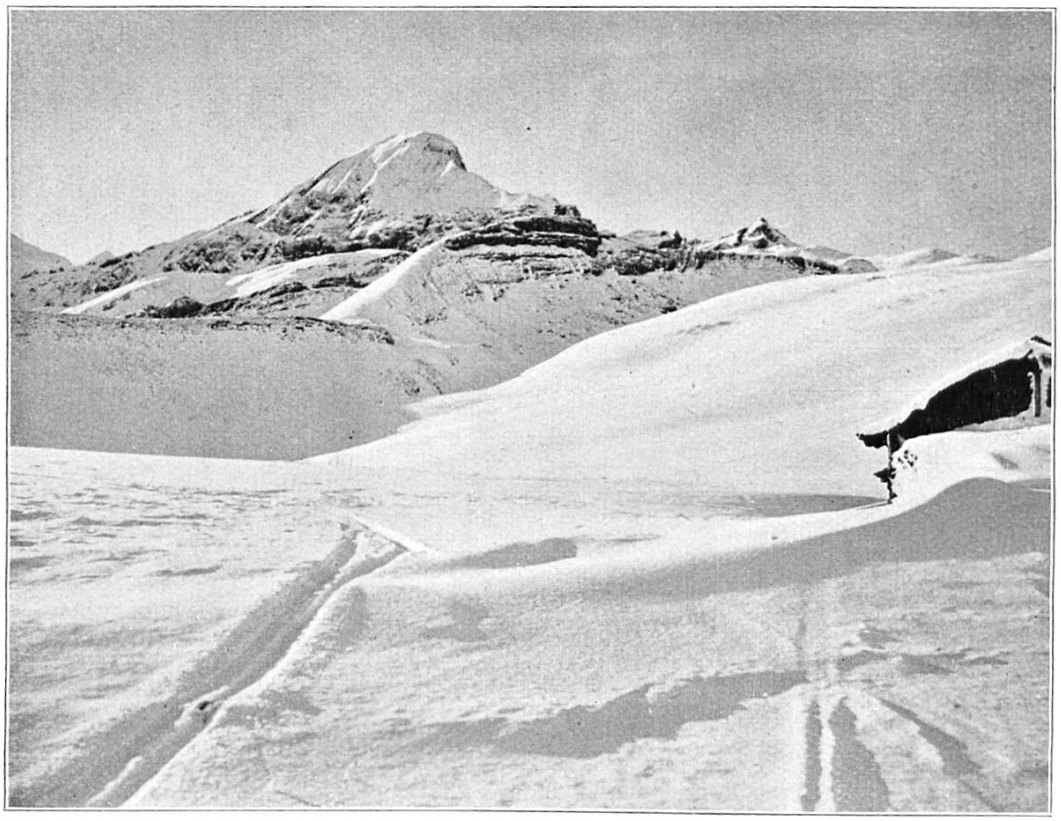
Der Vorbergpass der kleinen Scheidegg sammelt die Skiläufer zu einem Satteltrunk. Als Kulm der Wengernalpbahn und Umladepunkt für die Jungfraujochleute ist er gut bekannt und viel besucht. Man besteigt die winterlichen Sportzüge in Lauterbrunnen oder Wengen, lässt sich hinauffahren und hat weder Mühe noch Wirrnisse mit Ski und Rucksack. Alles, Menschen und Geräte, findet sich auf der Kleinen Scheidegg fein und unverbraucht zusammen. Diese Art Bergsteigen eignet sich für jeden gleich gut und wer fürchten mag, seinem guten Ruf als bahnverschmähender Geher zu schaden, der mag an das bekannte Niesensprichwort denken: wer nie zu Fuss hinaufläuft, der ist ein fauler Wicht, wer's zweimal tut, ein dummer Kerl.

Ein paar teppichbelegte Stufen geben Zutritt zu den vielfach gescharteten Gipfelkamm. Täler wechseln mit weichen Höckern ab, Dromedarrücken und Elephantenbuckel dazwischen und ab und zu ein sorglich eingepackter Felszahn wie der Hauer eines Keilers aufgestellt. Oben aber, wo die steile Wengenseite rundum gebogen und durch breite Hänge niedergehalten wird, da gilt es Ziegenrücken und Katzenbuckel zu queren, bis endlich, nach einem gemächlichen Stündlein Aufstieges der ebene Gipfel erreicht ist.

Die Rundsicht ist so schön wie irgend etwas in den Alpen. Die Streifblicke der Eigerwand entlang in die vorgestossene Wetterhorngruppe und über den ebenen Grat des Schwarz Mönch hinüber zu der einsam und wild aufgetürmten Gspaltenhornfelsenei überbieten die Pracht der drei nahen Grossen: Eiger, Mönch und Jungfrau. An sonnenwarmen Tagen gehört ein gutes Stündlein Lauberhorngipfelrast zum Begehrlichsten des Lebens.

Die Tierbuckelabfahrt beginnt.

Den Katzenbuckel im Schusse überrennend, wirft man sich seitlich gekantet auf den Ziegenrücken, windet ein paar Bogen den Elephant hinab und hupft über das Dromedar hinaus in die offene Passlücke der Scheidegg; das Werk einiger Minuten; dem guten Skiläufer bilden sie reiche Freuden, dem Schrittlimacher ein paar saftige Purzelbäume und einen Halskragen voll Schneestaub. Aber auch er landet



O. Gurtner

Tschuggen.

unterhalb des Tiergartens der Abfahrt und bekennt: das war schön!

Ein paar zu Wellen geraffte Hügel entgleiten der Egg, die die Gemeinden Lauterbrunnen und Grindelwald scheidet. Tief eingefressene Gräben durchziehen das Vorfeld eines aufgeknoteten Hügelkopfes, dann fällt die Berglehne gleichmässig. Pfeilend darf der Ski in weissen, offenen Hängen einbrechen, und wenn der Freudenjauchzer zwischen Schwung und Sprung in die blaue Tiefe des Tales hinuntergellt, dann ist es, als ob Schneestaub, Manneskraft und Melodie sich auf Flügeln über die grauen Arvenstrünke emporhöben, um vereint als brausendes Heer himmelan zu fliegen. Jäh schneidet eine flache Talsohle die Abfahrt entzwei; es gilt, an den Arvenhängen der Hornegg hinauszuqueren, um den aufleckenden Zipfel des undurchdringlichen Itramenwaldes umgehen zu können.

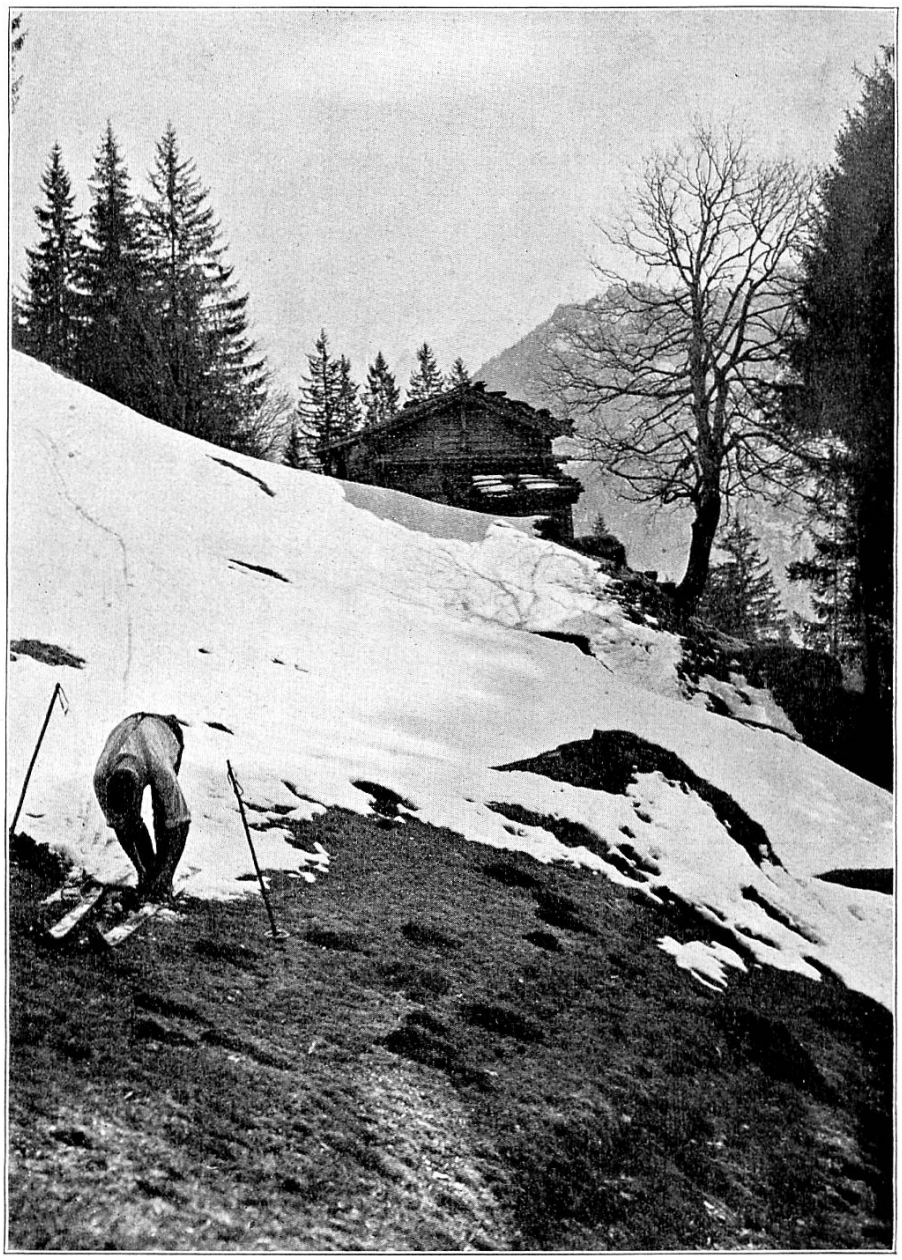
Die Arven reissen mit knorrigem Wurzelwerk zackige Lappen aus den fein verblasenen Schneeschilden, die der Wind um die Stämme ausgebreitet hat. Hart trifft der Ski die Kruste, wühlt widerstrebend im schweren Salzschnee und hebt, einmal Boden gefunden, die Last des Läufers wippend

über die Wurzel hinweg. Blöcke von abgerollten Felsen, wirre Buschsträusse und tote Tannen umgeht die schmiegsame Spur; aufgerollte Böschungen und eingesogene Trichter schneidet sie und gleicht in Stetigkeit und Führerbereitschaft dem sicheren Eisenstrang, der Berge durchstösst und Täler durchschreitet, um seinem anvertrauten Wagenzuge sicheren Weg zu geben.

Ohne Weichensteller und Signalmast tauchen die Ski mit einem Male von der Hangkante hinab in die Staubschneetiefe einer sanft gewellten Waldhalde. Hier stäubt der Schnee kristallklar von den Zweigen, wenn der geduckte Körper sie streift und von der Fahrtspur stiebt eine Wolke auf, als gälte es, den Entgleitenden vor nachdrängenden Blicken zu verbergen. Ein Bogenwechsel reisst den Waldhang auf und schwingt in der Tiefe um die verblasenen Bärhaghütten zur Schussfahrt ein. Jetzt klafft der Wald auseinander und gibt eine breite, schnurgerade Schneise frei, die pfeilgerade durchstossen wird. Ein paar jäh abgesenkte Borte verlangen quergelegte Zickzacke. Stiebend pressen die Ski den Schnee unter den Kanten auf und schwingen enggezogen in die Schrägfahrt ein, so dass die leisen Schneeströmlein am Hange zu rinnen anheben.

Bald schneidet die flüchtige Spur den ersten Vorsasszaun. Allseitig strömen die Spuren im Schnee zu dem engen Tor des Durchlasses; nur der Hase, der nächtens vor dem Fuchse floh, hat den Durchlass verschmäht und sich in hellen Sätzen seitab verzogen; scharf pfötelt die schnurgerade Fuchsspur durch die Hackenschläge des Hasen und der nahe Wald mag die Spuren des Dramas verbergen.

Die Vorsassweiden fallen steiler. Mehr Bogen unterbrechen die Abfahrt, mehr Hasenhackenschläge — die rassige Frechlingsspur müsste wie die Pfotenreihe des Fuchses gradab in die Tiefe führen. Allein das Schwingen in dem lockeren Pulverschnee ist reizvoll und lohnt sich. Jeder Stemmbogen sirrt enger um irgend ein Tanngrotzli, jeder Christiania zieht schärfer in die Weidzaunlücken hinein und aus dem fliessenden Gleiten der Abfahrt ist eine wilde Jagd geworden. Ueber Brücken und Graben, durch Gebüsche und weitgespannte Flächen hinab sausen die Ski. Voraus fliegt der Blick, streift das Vorfeld und ergötzt sich an der steilen Pracht des Wetterhornes, das über dem Tale wacht. Bald läuft das Gehänge im flachen Talboden aus: ein hartes Strässchen, viele farbige Leute, Jagen und Lachen — das ist der Empfang in Grindelwald.



O. Gurtner

Schneeschmelze.